

# Nadia Bajrami

## Sad Rain

Den Kopf gesenkt, die Kapuze tief über die Stirn gezogen, fegten meine Schritte lautlos über den Boden.

Der Regen, der unaufhörlich vom Himmel wie Silberperlen herunterfiel, klatschte auf den dreckigen Asphalt, sodass das Wasser am Rande anstieg und feine Bäche bildete.

Es wusch den Schmutz von der Strasse und liess sie wieder einigermaßen sauber erscheinen.

Auch mich verschonten die Wassertropfen nicht, immer und immer wieder prallten sie auf meine Jacke, was ein stetiges Trommeln verursachte, das meine Ohren füllte.

Einige Tropfen rannen mein Gesicht herunter und tropften von meinem Kinn wieder auf den Boden, während die Kälte langsam, aber unaufhaltsam durch meine Kleidung in meinen Körper kroch, sodass ich unbewusst anfing zu zittern.

Meine Fingerspitzen und Zehen fühlten sich taub an, nichts, wirklich gar nichts konnte ich mehr richtig wahrnehmen.

Der Himmel war von erschreckend dunklen Wolken gezeichnet, die die Sonne verdeckten. Der rote Feuerball hätte unserer Welt ein wenig Trost spenden können.

Doch nicht mal den kleinsten Sonnenstrahl liessen die grauen Dinger durch, geschweige denn bis zum Boden.

Meine Schritte wurden schneller und bald berührten meine Schuhsohlen den Asphalt nur noch für einen Bruchteil einer Sekunde.

Der Wind peitschte in mein Gesicht, zusammen mit dem Regen. Ich senkte den Kopf noch mehr.

Abrupt blieb ich neben einer Pfütze stehen.

Meine Beine schlotterten und als mein Blick auf das Spiegelbild fiel, zuckte ich zusammen.

Mir sah ein Mädchen entgegen, das die Kapuze tief über die Stirn gezogen hatte, unter der aber noch einige nasse, schwarze Strähnen hervorlugten.

Ihre tiefen, unergründlichen, nachtschwarzen Augen starrten mir entgegen und mir lief ein Schauer den Rücken hinunter.

Das Mädchen schien traurig zu sein.

Trauriger, als der Regen.